© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Areal der Zuckerfabrik Thiede bei Wolfenbüttel, also in der bestcultivirten Gegend Deutschlands, so hohe Reinerträge erzielt, dass er vor dem Verdacht, ein blosser Theoretiker zu sein, genügend gesichert ist, hatte die Güte, im Sommer 1872 die beiden obersten Klassen meiner Landwirthschaftsschule zur Besichtigung seiner musterhaften, weil auf die Dauer lucrativen Wirthschaft einzuladen. Wir fanden einen so gleichmässig schönen Stand sämmtlicher Feldfrüchte, wie ich mich kaum jemals erinnere gesehen zu haben. Als wir unter der Leitung des Herrn K. durch die Feldmark gingen, flogen überall Saatkrähen umher, und aus einem auf einem Hügel gelegenen Gehölz klang das verworrene Getöse einer grossen Kolonie dieser lebhaften Vögel hervor. Herr K. benutzte eine Anfrage meinerseits, um in eindringlicher Weise meinen Schülern etwa Folgendes zu sagen: „Diese schwarzen Vögel sind nach meinen und meiner Arbeiter langjährigen und täglichen Erfahrungen gar nicht mit Geld zu bezahlen; sie bieten in ihrer Thätigkeit eine wesentliche Bürgschaft für regelmässig gesicherte Ernteerträge. Als ich hierher nach Thiede kam, wurde Geld gesammelt, um diese lästigen Schreier zu vertilgen (die Krähen hatten nämlich durch ihre mangelhaften Melodien den Morgenschlummer der Bewohnerinnen eines nahe gelegenen Fräuleinstiftes gestört); ich erbot mich, Geld herzugeben, um sie zu schützen. Collegen von mir, welche bei Besuchen hier die Arbeit der Saatkrähen sahen, meinten, dass sie gern für das Paar solcher Vögel 5 Thaler geben würden, wenn man dieselben nur veranlassen könne, sich auf ihren Anhaltischen Rübenwirthschaften dauernd anzusiedeln. Der Ungezieferverbrauch dieser Vögel für sich und ihre Jungen geht geradezu ins Ungeheuere; und wenn die letzteren herangewachsen sind, werden sie von den Alten systematisch in der Ungezieferjagd ausgebildet. Noch neulich, als eine plötzlich aufgeschreckte Saatkrähe einen Speiseballen auswürgte, fand ich bei genauer Untersuchung, dass derselbe aus wenigstens 12 Engerlingen zusammengesetzt war. Thun Sie, meine jungen Freunde, im Interesse unserer Landwirthschaft Alles, was in Ihren Kräften steht, zum Schutze dieser unserer guten Freunde."

3) Als ich vorstehende und eine Anzahl gleichartiger Beobachtungen in dem von mir herausgegebenen Hannov. Land- und Forstw.-Vereinsblatte veröffentlichte, erhielt ich eine grosse Anzahl zustimmender Zuschriften aus der Praxis. Namentlich belegte Herr Inspector Durrhack, der jüngst nach mehr als 50jähriger Praxis in Diensten des Baron von Cramm auf Volkersheim bei Bockenem (Prov. Hannover) gestorben ist, die Aussagen des Herrn Künncke mit einer Reihe weiterer Thatsachen.

4) Dass und wie sehr die Saatkrähen sich an der Vertilgung der Mäuse betheiligen, kann man nicht nur daran sehen, dass die Krähen die Mäuse sammt der Falle verschleppen, sondern leider noch deutlicher dort erkennen, wo man zu dem zweifelhaften Mittel des Vergiftens gegriffen hat, indem dann die Saatkrähen (neben den Mäuse-Bussarden) zahlreich todt auf dem Felde umherliegen.

5) Nur junge Saatkrähen haben Bartborsten, während sie bei den alten durch das fortwährende Bohren in der Erde ersticken, weshalb man die Saatkrähen in der Gegend von Hindenburg „weissschnäbliger Rabe" nennt. — Diese Thatsache führt Herr R. auf das Ausziehen des Kornes zurück, eine Anschauung, der ich nur zum geringen Theile Recht geben kann. — Zunächst bemerke ich, dass nach vielfacher Aussage von Praktikern der Schaden, den die Saatkrähen an dem frischgesäeten Getreide thun, durch zwei Dinge sehr abgenommen hat, nämlich durch die Einführung der Drillcultur und durch das Einbeizen (Kälken) des Getreides Durch die Drillcultur wird das Korn gleichmässiger untergebracht. Eingebeizten Weizen frisst aber nur die junge Saatkrähe; die ältere, welche sich von diesem Vomitiv einmal hat anführen lassen, thut es nicht wieder. — Sodann erlaube ich mir die Anfrage, ob Herr R. sich auch persönlich davon überzeugt hat, dass die von den Krähen ausgezogenen Pflanzen wirklich gesund waren, oder ob nicht vielmehr ein Engerling, Drahtwurm od. dgl. an der Wurzel sass. — Ein alter Arbeiter des oben erwähnten Herrn Künneke machte meine Schüler darauf aufmerksam, wie die Saatkrähen ihre flügge gewordenen Jungen darin unterweisen, dass unter einer jungen Rübenpflanze, welche die Blätter hängen lässt, ein Wurm sitzt. Man zieht die Pflanze heraus, stösst mit dem Schnabel in das Loch, und der Wurm ist erwischt. — Aehnliche Beobachtungen theilte mir kurz darauf ein ehemaliger Schüler, A. Redemann, damals Verwalter auf Abbensen bei Peine, mit. Derselbe war von den Arbeitern aufgefordert, die bösen Saatkräben wegzuschiessen, weil sie die jungen Rübenpflanzen aus der Erde zögen, bewies denselben aber, dass die von den Krähen ausgezogenen Pflanzen doch lebensunfähig gewesen wären, indem ein Engerling (der sich nunmehr im Magen der Krähe befand) die Wurzel abgefressen hatte. — Auf einem Kartoffelfelde habe ich während eines Landaufenthaltes in Schweden die gleiche Beobachtung gemacht. — — Dass die Saatkrähen dem Getreide während eines so langen Zeitraumes, wie Herr R. angiebt, nachstellen, habe ich weder selbst beobachtet, noch ist mir solches von anderer Seite mitgetheilt. Aber, selbst die Richtigkeit jener Beobachtung vorausgesetzt, wonach bohren denn die Saatkrähen, wenn sie sich vom Herbst bis zum Frühjahr auf den Wiesen zusammenfinden? Doch wohl nach nichts Anderem als nach Ungeziefer.

Diese Mittheilungen mögen für heute genügen. Fassen wir dieselben zusammen, so geht meine Ansicht dahin, dass Dohle und Saatkrähe nicht absolut, aber überwiegend nützliche Vögel, jedenfalls aber die der Landwirthschaft nützlichsten Rabenarten sind, und dass aller Grund vorhanden ist, diese Vögel in einem Schongesetz zu berücksichtigen.

Ueberwinternde Zugvögel.

Von **Dr. Quistorp.**

Bei Gelegenheit einer Treibjagd auf Fasanen am 14. Januar in der Nähe von Cassel beobachtete Herr Viceoberjägermeister v. Meyerinck mehrere Singdrosseln, *Turdus musicus*, und theilt in Nr. 5 des Ornitholog. Centralblattes das Ueberwintern von Singdrosseln als

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwas selten Vorkommendes mit. In den ersten 2 Jahrzehnten meines Lebens als Waidmann und Naturforscher, das heisst in den 30er und 40er Jahren dieses Jahrhunderts, entsinne ich mich ebenfalls nicht, ein Ueberwintern von Singdrosseln in Neu-Vorpommern beobachtet zu haben; seit der Mitte des 50er Jahrzehnts aber habe ich in jedem Winter, so kalt derselbe auch sein mochte, in der Wackerower Forst bei Greifswald einzelne überwinternde Singdrosseln zu beobachten Gelegenheit gehabt. In diesem Jahre sang am 10. März Abends, als ausser Feldlerchen und Staaren noch kein einziger Zugvogel bei uns angekommen war (am 16. wurden erst die ersten Kibitze gesehen), eine Singdrossel ihren hübschen Gesang kurz vor Sonnenuntergang. Da E. F. v. Homeyer in seiner Systematischen Uebersicht der Vögel Pommerns behauptet, dass auch die Weindrossel, *Turdus iliacus*, bisweilen wenngleich selten bei uns überwintert, so widmete ich diesem Vogel in jedem Winter meine besondere Aufmerksamkeit. Es dauerte sehr lange, bis ich Gelegenheit hatte, mich von der Richtigkeit der Behauptung des so erfahrenen Ornithologen zu überzeugen. Erst im Winter 1875/76 wurde in den Wackerower Kiefern eine einzelne Weindrossel so deutlich gesehen, dass kein Zweifel daran erlaubt ist. Jedenfalls ist ein solches Vorkommen aber ein äusserst seltener Fall und bin ich geneigt dasselbe irgend einem körperlichen Gebrechen des Vogels zur Zeit des Zuges, welches ihn an der Fortsetzung desselben hinderte, die Veranlassung zu dem Ueberwintern desselben in hiesiger Gegend zuzuschreiben. Wenn Herr Münter meint, dass die Waldschnepfen bei uns nur in sehr seltenen Fällen überwintern, so muss ich dagegen bemerken, dass regelmässig in jedem Winter in wohl jedem grösseren Waldcomplexe Neu-Vorpommerns eine oder einige Schnepfen überwintern. Im Revier Wackerow vergeht fast kein Winter, so streng derselbe auch verlaufen mag, ohne dass wenigstens e i n e Waldschnepfe dort überwintert, so noch in diesem letzten. Die Bekassine, *Scolopax gallinago*, überwintert hier in eben so seltenen Fällen wie etwa die Weindrossel. Das einzige Exemplar dieser Art schoss gegen Ende December vor einigen Jahren der Gärtner meiner Schwiegermutter auf deren bei der Stadt Grimmen gelegenen Gute. Die Bekassine lag auf einer nicht gefrornen Wiese am Rande eines Erlenbusches und war sehr gut genährt, hatte gebraten aber nicht den schönen Geschmack wie die im Herbst geschossenen. *Anthus pratensis* und *Emberiza Schoeniclus* kann man in jedem Winter hier beobachten. *Turdus viscivorus* überwintert regelmässig in viel grösserer Menge als *Turdus musicus*. Von den Weihen, ob *Circ. pygargus* oder *cinerascens*, ist meistens nicht zu unterscheiden, wird auch fast in jedem Winter ein oder das andere Exemplar hier überwinternd beobachtet. Vom Wanderfalken (*Falco peregrinus*) bleibt in jedem Winter ein Exemplar auf den Kirchthürmen unserer Stadt, zum grossen Kummer der hiesigen Taubenliebhaber, welche durch die Anwesenheit des Falken gezwungen sind, ihre Tauben den ganzen Winter hindurch auf dem Taubenboden zu behalten, bis im Frühling der Räuber die Stadt verlässt, um in einem unserer Wälder zu brüten. Auch die Rebhühner der städtischen Feldmark erleiden durch ihn eine starke Verminderung, denn vom hohen Thurme herab übersieht er die Felder rings um die Stadt mit scharfem Auge und schiesst sofort vom Thurme ab, sobald er eine Beute in weiter Ferne oder in der Nähe erblickt.

N a c h s c h r i f t. Die Singdrosseln, welche Herr Walter im Februar dieses Jahres bei den Wildhändlern hat hängen sehen, sind sicherlich aus Italien hergesandt, aus welchem Lande, wie „die Post“ berichtete, in diesem Jahre grosse Sendungen gefangener kleiner Vögel aller Art, auch solcher, die bei uns gar nicht gegessen werden, nach Berlin gebracht worden sind.

Zwei Heherlinge.

(Garrulax leucolophus* und *Leucodioptron chinensis).

Von **Emil Linden.**

Diese beiden Arten gleichen sich ganz besonders im Körperbau und der Haltung, die mehr sitzend oder wagerecht, statt wie bei Drosseln und Staaren aufrecht oder auf aufgerichteten Füssen ist.

Die Beschreibung ist nach Brehm's „Gefangene Vögel“ zutreffend; bei dem ersteren mit Ausnahme des schwarzen Schnabels und einem gleichgefärbten 3 cm. langen Zügelstreifen, nur zwei Farben, braun und weiss, aber die scharfe Abgrenzung des weissen Kopfes, Hals und Brust, also des ganzen Vordertheils, zu dem übrigen Theil, giebt dem Vogel ein prachtvolles Aussehen, was durch die stolz getragene 3 cm. hohe Haube oder vielmehr Helm noch erhöht wird; am Nacken ist dieser an den Spitzen etwas grau angeflogen, sonst aber alles Weisse in blendender Schärfe, was sogleich in ein schönes Kastanienbraun übergeht.

Nicht weniger spricht die Färbung des Brauenheherling an, die, mit Ausnahme eines weissen Zügelstrichs und eines grünlichen Augenringes, ein schönes Zimmt- bis Dunkelbraun ist, die Schaftstriche machen sich wunderschön in ihrer Regelmässigkeit.

Durch seine Aehnlichkeit mit dem Kopfe einer getigerten Katze, die Schnurren, Haare um den Schnabel und seine oft schnurrenden Töne, hat er bei mir selbst den Namen Katzenvogel bekommen, was zutreffender ist, als bei der s. g. Katzendrossel.

Ich erhielt beide, den Brauenheherling schon vor 2 Jahren von Jamrach als Mockingbird von Japan, den Haubenheherling letzten Herbst als crested Pekoe, mit der Bezeichnung als guten Sänger.

Nun wenn man es mit dem Gesang nicht buchstäblich nimmt, sondern sein ausgiebiges Stimmorgan dafür gelten lässt, ist es bei diesem zutreffend; seine fortwährende Unruhe und beständige Bewegung ist gleichsam mit einem unterdrückten Murmeln begleitet, ungefähr wie bei einem Menschen, der gewohnt ist etwas vor sich hin zu summen; die ausgesprochenen Töne sind einem rasch ausgestossenen Lachen am ähnlichsten, was in ein lautes Rätschen übergeht.

Ganz das Gegentheil in Bezug auf Gesang ist der Brauenheherling, der so wohllautend vor sich hinflötet, so mannigfaltige Schwingungen eines herrlichen Gesanges hat, dass ich diesen weit über den der Spottdrossel setze.

Besonders in Sommernächten kann man nur mit Entzücken seinem Gesange lauschen, und mit Ausnahme

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Quistorp Gustav

Artikel/Article: Ueberwinternde Zugvögel 92-93